

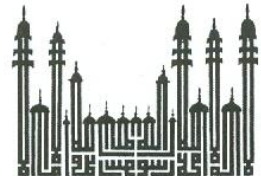
Islamischer Religionsunterricht im Kanton Luzern

Die Zeit der Einheitskultur ist schon lange Vergangenheit. Eine Einheit, die sich von ihrer kulturellen, religiösen oder weltanschaulichen Herkunft her definieren möchte, kann in unserer Gesellschaft nicht mehr bestehen.

Bildungsverantwortung in der demokratischen Gesellschaft

Es braucht also einerseits Möglichkeiten und Formen der Begegnung der vielschichtigen und unterschiedlichen Traditionen und andererseits eine allgemein anerkannte Grundlage, die Zusammenleben, Integration und Begegnung ermöglicht.

In unserer demokratischen Kultur ist die allgemeine Bildung eine Grundlage, welche breite Anerkennung findet. Es wird nicht in Zweifel gezogen, dass jedes Kind das Recht auf Schulbildung hat, dass es darum geht, dass alle Kinder die gleichen ihren Fähigkeiten entsprechenden Chancen haben und diese nicht nach sozialem Status definiert werden. Und es wird allgemein anerkannt, dass in der öffentlichen Schule ein demokratisch orientiertes humanistisch ausgeprägtes Menschen- und Gesellschaftsverständnis gelehrt wird, welches die Jugend in zweifacher Hinsicht bildet und ausbildet. Einerseits sollen die Kinder dazu angehalten werden, ihre Eigenständigkeit zu finden und zu entwickeln und andererseits sollen sie ebenso lernen, sich in den sozialen Kontext zu integrieren und solidarisch in der Gemeinschaft zu leben.



Diese Grundwerte gilt es hoch zu halten und zu verteidigen, gerade in einer Zeit, in der Individualismus, Egoismus und Partikularität immer mehr Überhand zu nehmen scheinen. Es darf nicht unbesehen eine gesellschaftliche Entwicklung der egoistischen Gewinnmaximierung gefördert werden. Und ebenso wenig ist es hilfreich, wenn die Bildung nach partikularer kultureller oder ideologischer Prägung aufgeteilt und privatisiert wird.

Bringt freie Schulwahl bessere Bildungschancen?

Der Trend zu Privat- und Bekenntnisschulen ist vor diesem Hintergrund sehr kritisch zu hinterfragen. Initianten der politisch hängigen Initiativen, die freie Schulwahl in den Kantonen einzuführen, argumentieren oftmals mit der Freiheit der Bürger, stehen aber ideologisch meist partikularen Anschauungen oder Ideologien nahe. So werden Bewilligungen zur Führung von Privatschulen oftmals aus dem fundamentalistisch-freikirchlichen Lager von Kreationisten oder von theosophisch geprägten Gruppierungen gestellt. Mit einer allfälligen Bewilligung und Unterstützung erhält man also unter Umständen eine Bekenntnisschule, welche von ihrem Ansatz her undemokratisch und ideologisch nicht konsensfähig in der Bildung aktiv wird.



Islamische religiöse Erziehung

Die islamische Gemeinschaft hat sich in der Schweiz als drittgrösste Glaubensgemeinschaft hinter der römisch-katholischen und der reformierten Landeskirche in den letzten Jahren stark entwickelt und ihren Willen zur Integration in unserer Kultur kund getan.

Abbildung 1: Kalligraphie:
Glaubensbekenntnis (Schahada)

• Pfr. M. Scheidegger

Geissmattstrasse 57

6004 Luzern

Tel: 041 211 04 33

Fax: 041 211 04 34

info@sektenberatung.ch

www.sektenberatung.ch

Die mehr als 310'000 Muslime in der Schweiz, von denen mehr als 40'000 das Schweizer Bürgerrecht besitzen, sind eine wichtige Minderheit in unserem Land. Und es ist durchaus nicht so, dass diese muslimische Gemeinschaft einfach von aussen her als mögliche „Bedrohung“ mit einem islamischen Machtanspruch auf uns zukäme, wie dies viele – insbesondere fundamentalistisch denkende christliche Kreise – kolportieren.

Die islamische Gemeinschaft vertritt das Anliegen der Integration sehr fundiert und dezidiert. Ein zentrales Anliegen der Muslime in der Schweiz ist es, ihre Kinder auf eine gute und unserer Kultur adäquate Art und Weise in den eigenen Glauben einzuführen. Der aus der islamischen Kultur importierte Koranschulen-Unterricht kann diesem Anliegen nicht gerecht werden. Neben der thematischen Auseinandersetzung des islamischen Glaubens mit den christlichen und säkularisierten Werten der westlichen Kultur muss auch die pädagogische Erkenntnis und Prägung unserer Gesellschaft mit in diese Bestrebungen aufgenommen werden. Ein isoliertes Auswendiglernen des Korans auf Arabisch ist solchen Bestrebungen zumindest nicht förderlich. Vielmehr könnten in einer solchen Erziehungsbemühung fundamentalistische und radikale Ansichten eher Nahrung finden.

Seit 2002 hat die islamische Gemeinschaft der Zentralschweiz deshalb die Möglichkeit des Bildungsgesetzes im Kanton Luzern in Anspruch genommen, um an den Schulen einen islamischen Religionsunterricht anzubieten. Vorerst in Kriens und Ebikon wird ein solcher Unterricht angeboten. Die Verantwortlichen standen von Beginn an in direktem Kontakt und Gespräch sowohl mit den Schulbehörden, wie auch den christlichen Kirchen. Von diesen Seiten war und ist die Unterstützung des Projektes gegeben.

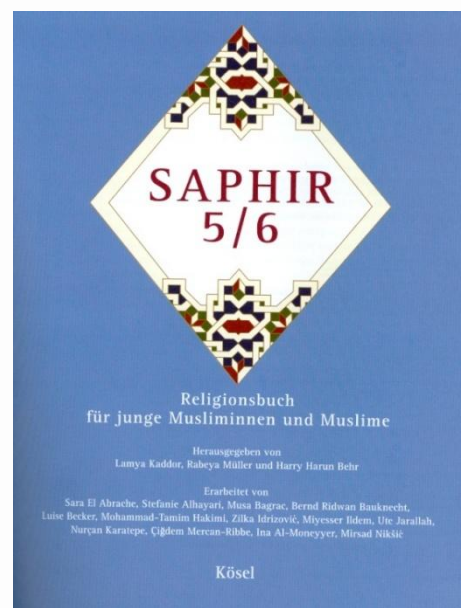
Kritik, Diffamierung und teilweise gewalttätige Drohungen kamen nicht von kirchlicher Seite her, sondern von der jungen SVP. So wurde eine der Religionslehrerinnen mit Telefonterror belegt und mittels eines Flugblattes verunglimpft.

Unterdessen hat sich die Auseinandersetzung etwas gelegt. Der Unterricht findet in kleinem Rahmen statt und ist zu einem guten Angebot für muslimische Kinder geworden, ihren Glauben auf eine kulturell verträgliche Art und Weise kennen und lieben zu lernen.

Die Anforderungen an einen solchen Religionsunterricht sind hoch. Die islamische Gemeinschaft selber anerkennt, dass die Unterrichtenden pädagogisch ausgebildete Lehrpersonen sein müssen. Verständlicherweise ist schon dies eine hohe Hürde, welche einen unqualifizierten Religionsunterricht nicht zulässt. Es muss also eine Lehrperson sowohl mit dem Islam wie auch den pädagogischen Anforderungen vertraut sein, was für einen traditionellen Glaubenslehrer des Islam meist ja nicht gegeben ist.

Religionspädagogische Aufbauarbeit der islamischen Gemeinschaft

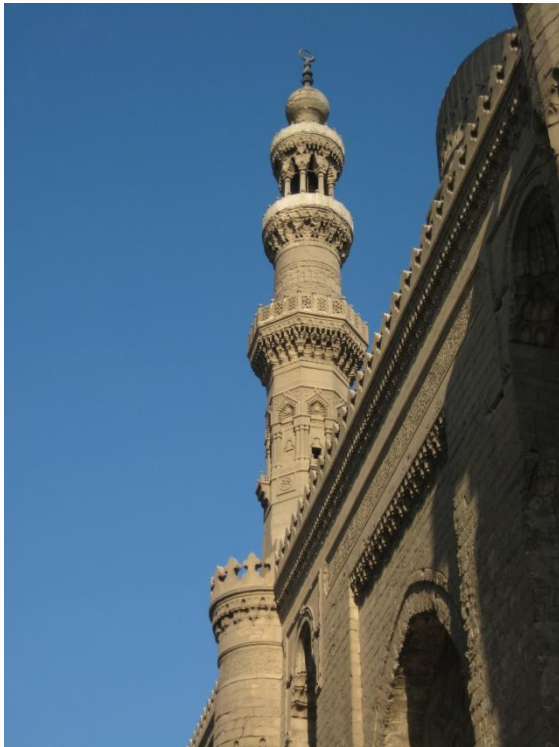
Im deutschsprachigen Raum sind diese Erkenntnisse eingeflossen in die Gründung von pädagogischen Einrichtungen und Schulen. So bildet der private Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion (IRPA) in Wien muslimische Religionslehrer aus. In Deutschland existiert ebenfalls eine Institution, die islamisch-religionspädagogische Aus- und Weiterbildung anbietet. Das Institut für Interreligiöse Pädagogik und Didaktik (IPD) in Köln ist in dieser Hinsicht führend. Hier wurden auch die im Kanton Luzern Unterrichtenden ausgebildet. Und seit 2008 sind auch Unterrichtsbücher und Materialien zugänglich, welche dem pädagogischen Anspruch auf ansprechende und zeitgemässe Unterrichtsmittel gerecht werden. Hinweise finden sich auf unserer Webseite unter ["Religionen in Luzern"](#) und ["Bücherliste zum Islam"](#).



Der islamische Religionsunterricht muss sich, wie der christliche RU, den vielfältigen Anfragen und Herausforderungen unserer Kultur stellen. So ist beispielsweise in Österreich erst kürzlich beschlossen worden, dass Islamlehrer in Österreich ein Bekenntnis zur Demokratie ablegen müssen. Wenn man bedenkt, dass nach wie vor über 40 % der Islamlehrer über keinen pädagogischen staatlich anerkannten Abschluss verfügen, wird deutlich, wie viel Arbeit noch zu leisten ist. Auch der Islam ist ja kein einheitliches Gebilde. Eine Vielzahl von Traditionen und Kulturen haben die Muslime in unserer Gesellschaft geprägt, je nach dem, aus welchen Herkunftsländern sie stammen und welche theologische Richtung sie mitbekommen haben.

Im Vergleich der Angebote von Amir Zaidan in Österreich und demjenigen des Kölner Instituts, sieht man, dass auch hier unterschiedliche Akzente gesetzt werden. Die Art und Weise, wie Offenbarung verstanden wird und als autoritative Grösse das Handeln bestimmt, bringt unterschiedliche Ansätze hervor, sowohl im Islam, als auch im Christentum. Je mehr Offenbarung eher als Ausprägung der je spezifischen Gotteserfahrung verstanden wird, desto weniger gross ist die Tendenz hin zu einem Fundamentalismus.

Politische Auseinandersetzung um die Minarett-Verbots-Initiative



Gerade angesichts der in der Schweiz lancierten Auseinandersetzung um ein Verbot von Minaretten ist es notwendig, sachgerecht und differenziert die unterschiedlichen Traditionen und Glaubensprägungen kennen zu lernen. Dazu gehört auch der Islam, der sich wirklich in unserer Mitte befindet. Je besser wir uns darüber informieren, desto weniger haben die fundamentalistisch projizierten Vorurteile eine Chance, unser Denken zu verhindern und uns untaugliche Lösungen vorzugaukeln.

Im Auftrag der islamischen Organisationen des Kantons Luzern (VIOKL) führte Swiss Academy for Development (SAD) 2004 unter Leitung von Elke-Nicole Kappus eine Evaluierung des Luzerner Projekts durch. Der Evaluierungsbericht ist unter www.sad.ch oder [hier](#) verfügbar. Unter den darin empfohlenen Massnahmen wird auf die [Charta Oecumenica](#) vom 10.5. 2004 der drei Luzerner Landeskirchen hingewiesen und deren Umsetzung und Weiterentwicklung empfohlen.

Ein Bericht von Stefan Moser zum Luzerner Projekt findet sich auf der [Webseite kath.ch](#).

Ein ansprechendes Unterrichtsbuch saphir 5/6 „Islamisches Religionsbuch für junge Musliminnen und Muslime“ ist im Kösel-Verlag herausgekommen (ISBN 978-3-466-50782-5). Eine Zusammenstellung der Informationsmöglichkeiten über den Islam in der Zentralschweiz finden Sie auf unserer [Webseite](#).

Eine [Folienserie von Ann-Kathrin Gässlein](#) zum Dialog Christentum-Islam zeigt Geschichte und Thematik aus muslimischer Sicht.

Es ist ebenfalls eine kleine [Bücherliste](#) verfügbar – insbesondere mit Büchern in deutscher Sprache, die von Muslimen selbst empfohlen werden.

Luzern, 14. Februar 2009
Pfr. Martin Scheidegger